Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 33/34 (1899)

Heft: 21

Artikel: Der Backsteinbau romanischer Zeit in Ober-Italien und

Norddeutschland: eine technisch-kritische Untersuchung

Autor: Stiehl, O. / Lasius, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Backsteinbau romanischer Zeit in Ober-Italien und Norddeutschland.

Eine technisch-kritische Untersuchung von O. Stiehl, Regierungs- und Stadtbaumeister in Berlin.

Besprochen von Prof. G. Lasius.

V.

Vergleicht man die norddeutschen Backsteinbauten mit denen von Ober-Italien, so tritt bald in mehr, bald in

weniger Einzelheiten die Uebereinstimmung entgegen. Uebereinstimmung bestimmter in der Formgebung und allgemeinen Anordnung, als in der eigentlichen Technik. Abweichung liegt vor allem in der grösseren Stärke der deutschen Ziegel, 8-9 cm im Durchschnitt und in ihrer Gleichmässigkeit. Nirgends findet man in Deutschland die aus flachen Thonkuchen ge-schnittenen Ziegel Italiens, stets solche in Formen geschlagene.

Neben Gussmauerwerk mit äusserer Backsteinverblendung der Ansichtflächen finden sich nicht selten durchgeschichtete

Backsteinmauern. Gemeinsam ist die sorgsam hehandelte | flächen im Bogen und Zwickelfelde (Fig. 13 und Fig. 14). Ansichtfläche, dem scharrierten Werkstein ähnlich. Ganz

abweichend von der Uebung im Hausteinbau erscheinen die sicher aus Italien herübergenommenen, horizontal abgeglichenen Fensterbänke, ebenso die überaus flache Neigung der Seitenschiffdächer; beides musste später zum Nachteil der Erscheinung öfters korrigiert werden.

Ein unbedeutender Punkt, aber doch charakteristisch, ist die Aufnahme der Wappenschilder aus Kalkputz ohne gemauerte Umrahmung am Ordensschloss zu Thorn wie an S. Marco

in Mailand.

Die gleiche Bildung der Fenster ohne Verglasung in Dobrilugk, Dom zu Brandenburg, Möllu, Jüterbogk, wie in Italien häufig.

Die regelmässige Verwendung hochkant gestellter Steine für Fenster und Portalgliederung in beiden Gebieten.

Die Herstellung der Schrägleibung in den

Rundbogenfenstern durch grosse, keilig zugeschnittene und kegelflächig gekrümmte Thonplatten, finden sich an den Apsisfenstern der Klosterkirche zu Jerichow. An der Domkrypta zu Branden- die Uebereinstimmung beider Gebiete in der Form der

burg ähnlich. Noch häufiger ist die Nachahmung in Malerei in dem gleichen Farbenwechsel von rot und weiss, den die Thonschalen in der italienischen Heimat zeigen; so auf den Putz der Laibung aufgemalt in Melkow, Schnitzdorf, Sandow, Diesdorf. Enger und vielseitiger als auf konstruktivem Gebiet sind die Uebertragungen bei Einzelformen. So die Anwendung der Scheitelverstärkung an den Bogen, auch an den Bogenfriesen (Lindenau), die Anwendung feiner Rundlisenen für die Wandgliederung (Fig. 10), besonders in ihren Kapitälbildungen sich an die italienischen

Vorbilder anschliessend. Noch deutlicher tritt der italienische Einfluss an den Lisenen mit Kleeblattgrundriss in Treuenbrietzen und Prenzlau, eines Fünfecks in Arendsee; nach fünf Seiten des Achtecks in Jerichow (Fig. 11) und Lehnin (Fig. 12) hervor, ihre Vorbilder sind nur in Ober-Italien, vor allem in Pavia zu finden. Das Schmücken hervorragender Stellen an der Wand durch eingelassene glasierte Thonschüsseln in Jerichow, die Bildung der Bogenfriese mit genauer Uebereinstimmung der Fugenteilung und die Anwendung der Putz-

Ueberraschend gleich erscheinen die Konsolformen (Fig. 15). Die schlanke, oft hochgestellte Form der oberitalischen Bogenfriese ist getreulich nachgeahmt, auch die breitere Konsolgestalt, wie sie S. Ambrogio zeigt, findet sich in Ratzeburg, Cammin und Lübeck. Zacken- und Rautenfries und der gedrehte Rundstab zu Berge, in seiner Form genau in gleicher Weise wie in Brescia und Pavia durch nachträgliches Einarbeiten der Spiralrillen her-

gestellt. Die Ausbildung der Oeffnungen stimmt in beiden Gebieten überein durch das Verputzen der Bogenleibung bis auf einen schmalen, freibleibenden Rand (Fig. 10). Die Begleitung eines in der Wandsläche liegenden Bogens durch eine gekrümmte Flachschicht, ein Kennzeichen des 10mbardischen gegenüber dem byzantinischen Backsteinstil, kehrt häufig wieder. Mehrfach sogar finden sich ornamentale

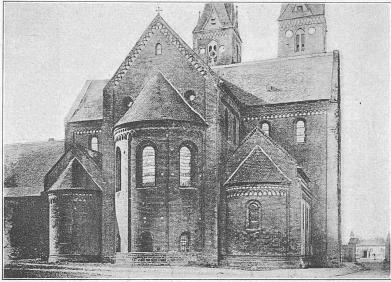


Fig. 11. Klosterkirche zu Jerichow. Ostansicht.

Fig. 10. Details von der Klosterkirche zu Dobrilugk.

Bänder mit geometrischer Verzierung statt der Flachschicht, wie in Verden, Diesdorf, Kolbatz. Am wichtigsten ist Kapitäle (Fig. 19). Arendsee mit Vercelli und Sagra zu Carpi und Parma, Gadebusch mit Carpi, Dobrilugk mit Chiaravalle.

Der kleine Hohlansatz am obern Ende der Schild- | Dadurch ergibt sich das Bild eines hin- und herschwanken-

bogenlinie ist an fast allen deutschen Beispielen unverändert wiedergegeben. Es ist möglich, dass ohne den direkten Zusammenhang zweier Gebiete in vereinzelten Zügen bei der Durchbildung des gleichen Materials gleiche Auffassung sich geltend macht, aber es ist nicht denkbar, dass eine derartige Anzahl von Einzelformen an zwei verschiedenen Stellen so völlig gleichartig ohne engen Zusammenhang der Kunstentwickelung entstehen können, denn die Gleichartigkeit der Behandlung erstreckt sich auf so manche Kleinigkeit, die in der Natur des Materials gar nicht begründet ist. Tritt zu diesen Ueberlegungen noch der Umstand, dass ausser den allerwärts gleichen Einzelformen in mehreren Fällen (Dobrilugk, Prenzlau), sogar die Uebertragung der fremden Kompositionsweise klar vor Augen liegt, so ist für die Erklärung aller dieser Erscheinungen nur die Annahme direkter Uebertragung der Backsteinkunst aus Italien nach Deutschland möglich gleichzeitige Nachrichten fehlen bis jetzt, aber das Auge beweist hier mehr als

mittelalterliche Urkunden.

Fig. 12. Klosterkirche zu Lehnin. — Ostansicht. (Der Dachreiter ist modern und nicht vorbildlich.)

Die Einführung kann erst erfolgt sein, nachdem die Ausbildung des Stils in der Lombardei zu festen Ergebnissen gelangt war, d. h. nicht vor dem letzten Drittel des XII. Jahrhunderts, also in der Zeit des Barbarossa und

Fig. 13. Pfarrkircke zu Altenkrempe. Hauptgesims des Mittelschiffs.

Heinrich des Löwen. Unter dieser Annahme bietet die deutsche Baukunst das Bild einer logisch erklärlichen Entwickelung, das auch mit urkundlichen

Ueberlieferungen durchaus im Einklang steht. Nun stellt sich uns die romanische Backsteinkunst durchaus nicht als eine gleichartige, sich in gleicher Richtung wei-

ter entwickelnde Schule dar; wir können

vielmehr scharfgeschiedene Gruppen ohne grosse Mühe unterscheiden.

Das hat seine guten Gründe. Das herrschende Volkstum dieser Lande hatte sich offenbar zur Zeit jener Bauten schon voll entwickelt, es hatte rege Verbindung mit seinem kerndeutschen Hinterlande und wurde von dort aus dauernd künstlerisch beeinflusst. Hier traf also die eindringende fremde Kunstweise nicht auf unbesetztes Gebiet, ihr Einfluss

musste bald grösser, bald geringer sein, je nach der Art der handelnden Personen und nach den Zeitverhältnissen.

den Kampfes zwischen deutscher Gesamtauffassung und italienischer Einzelbildung. Der bedeutende Baukünstler, der schon grosse Werke geschaffen hatte, den vielleicht ein Mächtiger als bewährter Sachverständiger beauftragt, die fremde Bauweise in materialarmer Gegend in die Wege zu leiten, nimmt sich naturgemäss aus der fremden Kunst nur das heraus, was er für seine Zwecke unbedingt braucht, er verzichtet in der Gesamtanordnung nicht auf den ihm eigentümlichen Kunstcharakter. Aber je unbedeutender die Persönlichkeit des vermittelnden Meisters ist, um so mehr Bestandteile werden von der fremden Kunst in den neuen Ableger hinüberströmen. Auch Formen, welche nicht notwendig dem neuen Material angehören, allgemeine Dispositionen, Kompositions- uud Dekorationsmotive fremder Art schleichen sich sozusagen unvermerkt mit der Technik ein. Und so finden wir denn die mannigfaltigste Mischung beider Elemente vertreten.

An eine Einführung der neuen Bauweise durch Italiener ist hier nicht zu

denken, eben wegen der deutschen Verarbeitung.

Die Dome von Lübeck und Ratzeburg stehen in engster Verwandtschaft zum Dome von Braunschweig. Alle drei

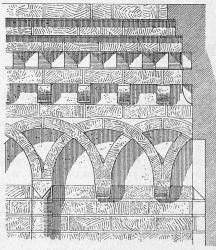


Fig. 14. Dorfkirche zu Grossmangelsdorf. Hauptgesims der Apsis.

Bauten sind durch Heinrich den Löwen ins Leben gerufen, dessen Beziehungen nach Italien und dessen Einwirkung auf die Kolonisation der Länder östlich der Elbe die Einführung des Backsteinbaues in werksteinarmer Gegend leicht erklären. Unter den Backsteinbauwerken lassen sich nach dem Masse des italienischen Einflusses etwa folgende Gruppen unterscheiden.

bis nach Arendsee hin. Die zwischen die bedeutenderen Kirchen dieser Gruppen eingestreuten kleineren Dorfkirchen von einfacher, überall fast gleicher Gesamtanlage, folgen

Der Backsteinbau romanischer Zeit in Norddeutschland.

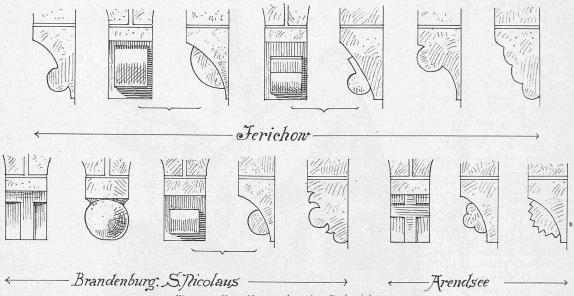


Fig. 15. Konsolformen deutscher Backsteinbauten.

Sehr enger Anschluss bei den Bauten in Verden durch ziemlich getreue Nachahmung des Formates. Bei den Bauten der Jerichower Gegend (Fig. 18), die Errichtung flachgedeckter Basiliken, zum Teil mit Säulen statt der Pfeiler, die Aehnlichkeit in der Anlage von Krypten zu Jerichow und Brandenburg mit italienischen Beispielen; die Wiederholung so ausgesprochener Eigenheiten, wie das Einmauern glasierter Schalen als Verzierung, die Herstellung der Fensterbögen aus gekrümmten Thonschalen oder die Andeutung dieser

Konstruktion durch Malerei sind die wesentlichsten Merkmale dieser Gruppe.

Eine auffallende Selbständigkeit gegen die Vorbilder zeigen die grösseren Bauten dieses Kreises in der übereinstimmenden, stark verflachten Form ihres Trapezkapitäls.

Räumlich angrenzend an diese Bauten tritt eine zweite Gruppe auf, welche die Bauten von Diesdorf, S. Lorenz in Salzwedel, Mölln und Altenkrempe umfasst und einen Ausläufer nach Colbatz vorgeschoben hat. Ihre Grundlage ist ein durchaus selbständigdeutscher Gesamtplan, auf das gebundene Gewölbesystem in

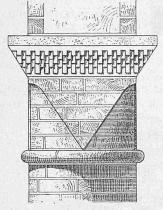


Fig. 16. Klosterkirche Jerichow. Dienstkapitäl im südl. Querschiff.

schönster, wuchtig strenger Fassung berechnet. Der Querschnitt der Kirchen ist basilikal; ihre Pfeiler setzen sich in der Hauptsache aus starken Halbsäulen zusammen (Fig. 19). In den Kapitälen dieser Halbsäulen, der wesentlichsten Kunstform des Innern, schliessen sie sich der italienischen Art der Formgebung auf das engste an. In dieser Hinsicht steht ihnen eine weitere Gruppe sehr nahe, welche mit ähnlicher Kapitälbildung die Anlage der Hallenkirche verbindet (Gadebusch, Schlagsdorf, Klütz, die südwestliche Kapelle am Dom von Ratzeburg, vielleicht ehemals der Dom von Schwerin).

Eine vierte Gruppe endlich befolgt im Grundriss und Aufriss ebenfalls das gebundene System in basilikaler Anlage. Ihre Bauten setzen sich aber vorwiegend aus rechteckigen Formen zusammen. Die Bauten dieser Gruppen erstrecken sich von Dobrilugk über Jüterbogk, Treuenbrietzen, Lehnin in der Einzelbildung naturgemäss den massgebenden Bauten ihrer Gegend, ausserhalb dieser Gruppenteilung ist noch das Langschiff des Domes zu Brandenburg, eine spätere Nachbildung des Ratzeburger Domes, zu erwähnen.

Man hat für diese Bauten und das, was an ihnen deutsch erscheint, besonders die durchgebildete Anwendung des gebundenen Systems, die westfälische Kunst als massgebend herangezogen, wobei sichtlich die Ueberlieferung

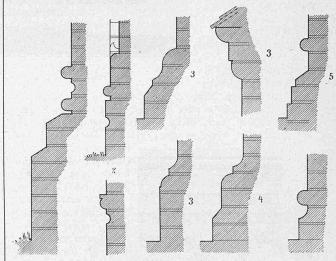


Fig. 17. Gesimsprofile deutscher Bauten.

1 Jerichow, 2. Sankt Nikolaus in Brandenburg, 3. Treuenbrietzen,
4. Jüterbogk, 5. Maria, 6. Sandow.

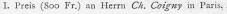
starken Einfluss geübt hat, dass aus Westfalen ein grosser Teil der Kolonisten zugewandert war. Nun erscheinen aber doch die Bauten der zweiten und vierten Gruppe in der Feinheit der Gesamtauffassung, wie in der Klarheit der Durchbildung dem meisten, was der romanische Stil in Westfalen hervorgebracht hat, bedeutend überlegen. Es sind daher zum mindesten neben den westfälischen Einflüssen, noch andere Einflüsse anzunehmen, für welche vor allem auf die oberelsässischen Bauten, Rossheim, Gebweiler, Schlettstadt etc. hinzuweisen ist, auch der normannische Einfluss erscheint für manche Bauten, wie Dobrilugk, Treuenbrietzen, Eldena nicht ausgeschlossen. In jedem Falle aber ist die Beigabe von Eigenem, welches die Erbauer dieser

Backsteinkirchen der überlieferten Bauweise hinzufügten im Verein mit den zwingenden Beschränkungen, welche das neue Material ihnen auferlegte, so bedeutend, dass wir | III. Preis (300 Fr.) an Herrn Georg Epiteaux in Lausanne.

ihre Werke als originale Schöpfungen, ihre Schule in der Gesamtheit als einen selbständigen Zweig der deutschen Baukunst ansehen müssen. (Schluss folgt.)

Miscellanea.

Die Ausnützung der Niagarafälle. Neuerdings werden an den Niagara-Kraftwerken wiederum Erweiterungen vorgenommen durch Neuanlage einer Fabrik für Graphitverarbeitung und einer anderen für Bleigewinnung. Mit diesen neuen Werken wird der gesamte Kraftverbrauch der bis jetzt 34 590 P. S. beträgt, auf 45 190 P. S. wachsen. Die Betriebskosten stellen sich auf 4 625 000 Fr. oder auf 102 Fr. für die Pferdekraft im Jahr.



II. Preis (500 Fr.) an HH. M. Wirz in La Tour und V. Chaudet in Vivis,

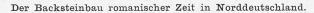




Fig. 18. Klosterkirche zu Jerichow.

Die öffentliche Ausstellung der Entwürfe findet vom 23. bis 30. d. M. im Musée Jenisch zu Vivis statt.

Das Generalkommissariat bedauert, dass ein so interessanter Wettbewerb von bloss sieben Bewerbern beschickt wurde. Vielleicht wäre die Beteiligung etwas grösser geworden, wenn sich die ausschreibende Behörde erinnert hätte, dass eine Schweizerische Bauzeitung, Organ des Schweizerischen Ingenieurund Architekten-Vereins besteht, und wenn sie so gütig gewesen wäre, die Redaktion dieser Zeitschrift mit der Zusendung des bezüglichen Konkurrenz-Programmes zu beehren. Dass ihr bloss das Resultat, nicht aber die Ausschreibung des Wettbewerbes mitgeteilt wird, ist allerdings bedauerlich.

Konkurrenzen.

Gebäude für die kantonale Ausstellung von 1901 in Vivis. Laut

Nekrologie.

† Karl Wick, dessen raschen Tod die letzte Nummer mitgeteilt einer Mitteilung des Generalkommissariates obgenannter Ausstellung wurde | hatte, gehörte zu den ersten Schülern unserer eidg. technischen Hochschule;

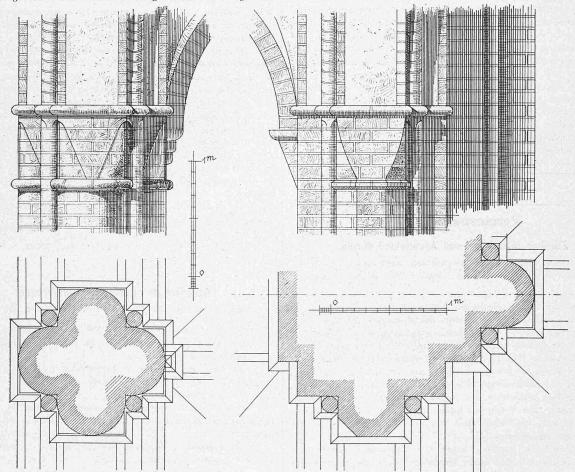


Fig. 19. Pfarrkirche zu Altenkrempe. - Pfeilerformen.

zur Erlangung von Entwürfen für die Ausstellungsbauten s. Z. ein Wettbewerb eröffnet, dessen Beurteilung am 20. d. M. durch ein nicht genanntes Preisgericht stattfand, das folgende Preise erteilte:

zu den ersten nicht nur hinsichtlich der Zeitfolge, sondern auch der Begabung und des Erfolges seiner Studien. Ein Jahr nach der Gründung unserer Anstalt trat er, nach trefflicher Vorbereitung an den Basler Mittel-